

20. Juni 1880

2563

Gefessener Gans postfasser!

Ich hoffe mich brüder, ob ich Ihnen schreiben
soll. Ich ich schreiben, bin zu beabsichtigen, und
ich möchte das nun auch etwas ein weiterer,
solches Maass haben. Aber was man das
nicht annehmen muss, nämlich anzunehmen, das
sich ich nicht für irgend was annehmen, bis auf
abzugeben, und vielleicht ich jetzt ja, das
ganzen das jetzt nicht mehr.

Die Gansposten sind fast alle
abgegeben, was das Gans, wird mir, nämlich
nicht annehmen, bin aber ich von dem
Lage, Maass, was ich nicht annehmen, bin
ich das mit manchen Gans Posten so
gute ich will.

Was ich nicht annehmen, wird ich, was ich nicht
nach manchen, was ich nicht annehmen,
man ich annehmen, was ich nicht annehmen

liebig i. P.

Das allen Dullen meine Abhoff:

Gnaden Salomon Weinberg für stud. h.
Dorpat'sche Strasse, Rival. ^{Proz.}

Beilichung würdigen, die mich nicht nur wofür
meinem freundlichen Oubersicht, wie Ihnen
fragen, das Gefühlsverhältniß (?) der jüngeren
Gänse.

Wannmal würde ich auf Anwesenheit
ganz hell abbestimmte — u. den —
d. den — —

Was aber meine Gedächtnis nie in den
Jah gewonnen, die jähren, was nicht
in der jähren meine kleinen Druck
besteht. Taktet ich 2 Jahr in 6 Augen,
Jah fragen, das ich die h. u. jähren?

Zunächst habe ich mich in einem Bekannten
Hergreifenscheinens in's Gefäß gezogen, daß
mir Thiers ist.

Auf meinem nachsichgeleiteten Briefe
gehe ich, daß ich nicht so schnell unterfuchen,
daß die Geheime unterfuchen, sondern nach
Möglichkeit ist es meinem Zuegelnforn die
Geheime das Goldigepfen, Kaffianzeit
geheime. Ihre Mueffnungsbereidigkeit
Dank! — was fette sie für mich zu den
Dank! Dank! Das kann ich nicht
supponieren. Auf demselben, daß ich ganz nicht
zu supponieren.

Ich fette noch mehrheitlich zu sagen, d. d. über
mein Aufmerksamkeitsfragen, und wie sie zu
unterfuchen sind. Willen Sie nicht, die ob
vermehrt wichtig zu sagen.

Gepflichtet

Reval, d. 8. Juni 80.

Rosentier

18. März 1883

2564

Berlin, Academische Gesellschaft

18. 3. 83

[30]

Gefahrenplaner Gewer!

Die gegen die Zeit der Erbauung der Kirche
 Kundschafft. Die selben sind die Güte, Ihre
 Dankbarkeit für die, Ihre bewundernswürdigen
 Werke zu bewundern. Ich habe eine gewisse
 Gelegenheit gehabt, zu beobachten, wie
 ein Werk geleitet wird. Unter anderem
 die vielen Unordnungen welche ich mich noch
 bemerkt habe, dass ich nicht diejenige Menge
 wichtiger Punkte Ihre andere Grundzüge
 der Wirklichkeit, die sich nicht nur bewirkt,
 sondern auch. In der letzten Hinsicht
 J. Rosenstein

Handwritten note on the left margin:

Gedrucktes Gewerkschafts!

Was mich längt im Einvernehmen, Substanz
vom 17. Juni 81. Als am Druckfabriken-
den im Jolias, und zwar im Jahr in der
Jahres, habe ich was mich längt - Jolias
den mit dem Jolias: eine unvollständige Ein-
führung auf kassierten Mandanten. Nicht nur
Vorst in Jolias Fabriken, wie ich in Einvernehm-
liche Einvernehmung, ist bis ich für eine Jolias mai-
und mandanten Jolias wie ich in der Einvernehmung
geprochen habe. - Jolias ist Fabriken Jolias für
so wenig von Jolias in der Einvernehmung
und Jolias, die unvollständige Einvernehmung
eine kassierten Mandanten Jolias für; den

eine Angst kleiner Abarten, die Cordage sich nicht
Kopfsteht, die ich in 20 Tagen zu einem
nicht geringen Maße, stülken mich herein durch
quartifizieren. Und daß ich nicht das Gutz sehen, die
Dunastpfeil zu dem gleich Guffnung werden für einen
abgeschien, ist mich persönlich ein Mordmord.

Aben wenn ich, wie das Mordst die
Lagion ^{in einem Sitte} Rotten, die Guffnung nicht überbraten
kann, so kann ich die anderen Personen in ein
unser Leib: so bin ich doch bei allem Mordst
sich befragen möglich, mich nicht mehr laiden
überbraten zu. verursachen Mordst
zu. Ich mit der Guffnung, in welchem Augenblick
sich persönlich mich möglich zu werden, so ist Guffnung
ist, so ist mich ich mich, so ist mich ich mich
Guffnung, die Guffnung die, mich nicht Mordst

Stellung ergriffen zu wollen.

Zu Dankbarer Erinnerung

Berlin, Prenzlauer Allee 235^{III}

J. Rosenstein.

Rosenstein Carlins Familienlist,

3. Mai 1884

2566

Gefahrenvolles Gaus!

Oben verheutes ist mir, für die allmählich 3 Hitzgen
zu prüfen, die ich für die Nordamerica - J. J. gaffin
benutze. Meine Logisplätze für Carlins
Häuser sind leider immer noch im Verkauf. Man
muss für Dr. Dr. Karl Trempel mich natürlich bemühen, ich möchte
die Titel wünschenswert kaufen und geben; die besten besten
und mich glücklich machen, dass ich für die H. J.
Kaufverträge; wenn mich die „Gefahrenvolles“ mit mir in Ver-
bindung bleiben will u. ich mich nicht bei den Kunden
kann von „Kauf und Verkauf“ zu werden zu sehen. Hier
an, so hat für Dr. Derenberg, Gefährlichkeits der H. J., dass
ich eine Zeitung weiß. Lablmann nachhaken, mich immer
zu wichtig bekannt, als einem Ostländer zu sein.

mir nicht leicht zu machen, find, eine feste Profession zu
gewinnen.

Darum ist mir eine besondere Anleihe, die mir schon in einer
Halle nachgehört hat, sehr zu empfehlen, welche ich anderwärts
nicht so oft, als mir in der That zu wünschen ist, zu sehen
ganz gewiß nicht faucht. Aber die selben sind in
bestimmten Tagen so weit unvollständig zu sein, als
wäre, die man ihnen durch den Verlauf der
Wagen zu sehen und ihnen so wichtig ist, die
bestimmte Bestimmung, daß die man beständig
den Mund zu nicht mehr zu sehen zu sehen, ist
so oft notwendig zu sein zu den Annehmlichkeiten
sich, daß ich mich ihrer gewiss nicht ohne
ausdrücklich zu sein und Ihre Majestät in Ordnung
nehmen zu dürfen glauben, aber ausdrücklich zu sein.

Wenn U. Bezahlung mit Sauf eine gewisse geordnete Zeiten
bestätigen wollten, wußt ich nicht in welchem freundlichen
Jahreszeiten Kaufmann bin, so würde ich begünstigt. Ich
würde mir den Kauf fürwahrer verbundenen, wenn
man Zeit zu Zeit einige wenige gedruckten Ordern
von U. H. Kaufmann, und sonst einigen Gabelsteinen
sich selbst kaufen könnte.

In gewählter Manufaktur

Berlin N. Zionskirchplatz J. Rosenstein.

15 III, 3. Mai 84.

Aus dem russischen Leben.

„Mutter, ich habe mich verlobt.“

„Verlobt? Wie? was? Verlobt? Eine Studentin, ein Kind noch, und verlobt!“

„Ich verstehe Dich nicht, Mama, Du solltest zusammenhängender sprechen. Und was ist in diesem Falle auch viel zu sprechen? Ich habe Dir angezeigt, daß ich mich verlobt habe: es ist eine einfache Thatsache.“

Die Mutter war von der fortgeschrittenen Tochter so oft zurechtgewiesen worden und zu gut geschult, um nicht einzusehen, daß sie sich sträflicher Weise von ihrem Gefühl habe hinreißen lassen. In den geschraubten Ton zurückfallend, der ihr im Verkehr mit der Tochter eigen war, fragte sie: „Wenn ich so unbescheiden sein darf zu fragen — wer ist mein Herr Schwiegersohn?“

„Zwan Ostrowitsch, versteht sich!“

„Der Herr Studio — sus?“ Eine Welt von Mutterweh, von bitterer und doch wieder heiterer Ironie lag in dem letzten Worte. Die göttliche Selbstgewißheit ihres Kindes war doch zu schön.

„Der Herr Studiosus! Und nicht der erste beste Beck, den ich heirathen würde, wenn es nach Dir ginge.“

Obgleich nach den neuesten Prinzipien diejenige, welche ein echtes Weib sein will, ganz Kaltblütigkeit, ganz Leidenschaftslosigkeit, ganz Selbstsicherheit sein soll, hatte die Tochter diesmal doch im gereizten Tone geantwortet.

„Welcher Fakultät“, lenkte darum die Mutter ein, „gehört denn Herr Zwan Ostrowitsch an?“

„Welcher Fakultät, Mama? Du fragst so naiv, wie ein neugeborenes Kind. Welcher Fakultät? Ein echter Student kennt nur eine Wissenschaft: Nationalökonomie, Nationalökonomie und wieder Nationalökonomie.“

„Also er ist nicht Mediziner?“

„Er kann Mediziner, Mathematiker, Jurist, Völkerverschöner oder Afrikareisender sein — was weiß ich? Zuerst und zuletzt wird er nur jene einzige Wissenschaft kennen, er wird sich, wenn er nicht einseitig ist, auf nichts Anderes einlassen wollen. Es handelt sich um die gerechte Vertheilung der Güter, und das ist keine Kleinigkeit. Da darf man nicht seine Kräfte zerplittern.“

Die Mutter war doch noch nicht genügend von der emanzipirten Tochter „geschult“. Mit einem Thränenstrom brach es aus ihr hervor: „Mein Kind, mein armes Kind, Du machst Dich unglücklich. Wovon werdet Ihr leben? Ein Gebildeter, wenn er seine Frau nicht ernähren kann, mißhandelt sie. Und wenn erst Kinder kommen —“

„Wenn ich in mein Verderben renne, dann bitte ich Dich nur, mir eine glückliche Reise zu wünschen. Ich bitte Dich nur um Deinen Segen. Kinder? Das ist nicht so böse. Und zu Menschen werden wir sie erziehen, zu Menschen sage ich, Mutter!“ Sie schien mit diesem Worte wie mit einem scharfgeschliffenen Dolche die Mutter durchbohren zu wollen, als hätte diese das todeswürdige Verbrechen begangen, ihre Kinder etwa zu Dachrinnen oder zu Pfropfenziehern, kurz zu allem Möglichen, nur nicht zu Menschen erzogen zu haben. Im nächsten Augenblick aber hatte die ironische Weltbetrachtung wieder in ihr die Oberhand gewonnen. „Schlechte Behandlung, sagst Du?“ und sie rümpfte ihr Stumpfnäschen. „Du kommst jeden Morgen zu mir kommen, Mama, und untersuchen, ob ich Spuren von Mißhandlungen an meinem Leibe trage. Wie Zwan nur von jener dreieinigen Wissenschaft: Nationalökonomie und wieder Nationalökonomie und noch einmal Nationalökonomie wissen will, so weiß ich auch nur dreierlei: Frauenemanzipation, Frauenemanzipation und wieder Frauenemanzipation. Du weißt, ich mache gern an mir selber Experimente. Ich bin mein eigener Leibarzt, mein eigener Versuchshund. Ich bin auch mein eigener Herr. Er ist ein Mensch und ich bin ein Mensch. Wir sind beide Menschen, freie Menschen. Ich bin keine deutsche Zierpuppe, keine bloße Köchin, keine Sklavin. Bei der ersten häßlichen Miene, die mir Zwan zeigen würde, sind wir geschiedene Leute.“

„Und wann soll die Hochzeit sein, wenn ich fragen darf?“

„Das sollst Du seiner Zeit erfahren, Mama.“

Als das Gespräch so weit gediehen war, erinnerte sich der Lutscher an der Wand, daß es gar nicht hübsch sei zu hören. Sudeß glaubte er, das Gehörte einem verehrlichen Publikum vertraulich mittheilen zu dürfen, ohne eine Indiskretion zu begehen.

S. 115.

wundern könne, wie seinerzeit die französische Frau von Staël den französischen Mirabeau bewundert hat. Das nimmt ihr der Revolutionsheld gewaltig übel. Verbalinjurien flogen hinüber und herüber, und es kommt sogar, trotzdem ich meine ganze mütterliche Autorität einsetze, öfters leider zu Realinjurien. Ach, liebe Anna, Du weißt nicht, was es sagen will, eine arme gequälte Mutter zu sein."

Anna, um ihrem Grimme Lust zu machen, ging nunmehr mit vergifteten Geschossen los. Ihre Lieblingsphrasen war, daß heut zu Tage der Größenwahn grassire, vielleicht weil sie dunkel empfand, wie sie selber in diesem Wahne befangen sei. Und so begann sie der Mutter Vorstellungen zu machen, daß sie ihre Kinder sträflicherweise zu Größenwahnsinnigen, ja ganz gewiß zu Größenwahnsinnigen großziehe. "Weil Du Dich so sehr isolirst," schloß sie ihre Anklage, "so mußt Du nur zu leicht geneigt sein, Deine Kinder zu überschätzen, ein verhängnißvoller Umstand, der nicht ohne die nur zu bekannten Folgen bleiben wird. Der Büchermarkt wird förmlich mit statistischen Werken überschwemmt, welche sämmtlich die überfüllten Freianstalten zum Gegenstand haben. Diese brennende Frage ist mein Spezialstudium". Dabei sah die Spezialistin die unglückliche Mutter so prüfend an, als ob sie an derselben bereits unverkennbare Spuren eines latenten Wahnsinns bemerkte, welcher, als Ursache und Wirkung mit ihrer zurückgezogenen Lebensweise in genauem Zusammenhang stehend, an ihr und nach dem Gesetze der Vererbung an ihren Kindern zum Ausbruch gelangen werde.

"Die Talente meiner Kinder glaube ich allerdings nicht hoch genug angeschlagen zu können," versetzte die Mutter mit dem heitersten Ausdrucke, "und was meine Isolirung betrifft, so bedenke, meine Liebe, daß eine Hausfrau und Mutter nicht in der angenehmen Lage ist, Ausflüge ins Genieland unternehmen zu können, zumal wenn sie selbst Kinder geboren hat," schloß sie lachend, "die um den Preis revolutionärer Beredsamkeit mit einander wetzeln. Ich brauche nicht die Lücken und Lächer meiner Lebensstraße mit so kostbaren Steinen wie die aus der Hauptstadt verschriebenen Zukunftsberühmtheiten auszufüllen."

In diesem Augenblick kamen die drei Zukunfts-Celebritäten, die sie selbst dem heiligen Rußland geschenkt hatte, hereineströmt. "Ich kann nicht finden," sagte die glückliche Mutter, "daß diese Menschenkinder prädestinirte Freihanuskandidaten sein müssen. Sie scheinen vielmehr körperlich und geistig sich der blühendsten Gesundheit zu erfreuen. Wie?"

Die Freundin antwortete nicht. Sie war, um nicht bei dem Anblick vor Wuth ersticken zu müssen, ausgetrissen. S. N.

Bermischte Nachrichten.

-- Direktor Professor Conze hat nach seiner Rückkehr aus Pergamon jüngst der Akademie der Wissenschaften einen kurzen Bericht über die daselbst während des verfloffenen Jahres stattgehabten Ausgrabungen vorgelegt. Die Ausgrabungen waren Anfang Mai vorigen Jahres wieder begonnen worden. Da Herr C. Humann während des Sommers durch seine Expedition nach dem Nemrud-Dag in Anspruch genommen war, so wurde in seiner Vertretung Herr Regierungsbauweiser R. Bohn mit der Leitung der Arbeiten betraut, unterstützt von Herrn Dr. Fabricius. Im November traf Herr Conze zu mehrwöchigem Aufenthalt in Pergamon ein, mit dem dann auch Herr Humann wieder zur ge-

wöhnten Thätigkeit zurückkehrte. Das Hauptaugenmerk war auf die weitere Nachspürung von Sulpturbuchstücken gerichtet, welche den bereits für die königlichen Museen gewonnenen Besitz, obenan die Altarbildwerke, vervollständigen könnten. Diese Hoffnung ist auf das Glänzende erfüllt worden; zahlreiche größere und kleinere Fragmente, namentlich der Gigantomachie, wurden gefunden und harrten ihrer Zusammenfügung mit dem bereits hier Befindlichen. Das Bedeutendste darunter ist eine erst jüngst aus einer späten Mauer herausgebrochene Platte, welche einen jugendlichen nach rückwärts niederstürzenden Giganten darstellt. Damit Hand in Hand geht aber die zweite Aufgabe, das topographisch-monumentale Bild der Stadt Pergamon in den verschiedenen Phasen ihres Bestehens nach und nach in immer festeren Zügen herauszuarbeiten. Während in der ersten Ausgrabungsperiode der große Altar und das Augusteum aufgedeckt wurden, in der zweiten namentlich das Heiligthum der Athene Polias, so traten im verfloffenen Jahr zwei neue wichtige Punkte hinzu, zwei Brennpunkte des städtischen Lebens während der Königszeit, die Agora und das Theater.

-- Professor Hull, der sich vor Kurzem im Auftrage des Palästina-Erforschungsvereins nach Palästina begeben, um Material für eine geologische Karte des heiligen Landes zu sammeln, ist mit interessanten Ergebnissen seiner Forschungen nach England zurückgekehrt. Er hat ermittelt, daß zur Zeit des Auszuges der Kinder Israels aus Aegypten eine Konnexion des Mitteländischen Meeres mit dem Rothen Meere bestand. Ferner hat er entdeckt, daß der todte See sich früher 150 Fuß über das Niveau des Mitteländischen Meeres befand und daß Spuren von einer Kette von Seen in der Halbinsel Sinai vorhanden sind. Die große Linie der Depression des Wady Arabah und des Jordanbales hat Professor Hull in einer Distanz von über 100 Meilen tracirt.

Ein in Wien lebender sächsischer Staatsbeamter a. D. erzählt nachstehende Erinnerung an Richard Wagner: "In unmittelbarer Nähe des Gymnasiums zu Leipzig, welches Wagner besuchte, hatte damals die sogenannte "Frankfurter Köchin" ihren Laden, deren Kuchen in Studentenkreisen hochberühmt waren und besonders auf Wagner eine so große Anziehungskraft ausübten, daß er als Primaner sein ganzes wöchentliches Taschengeld von 5 Groschen dort in jene duftige Mehlspeise umsetzte. Auch Caronen kamen öfter dahin, darunter auch ein Herr v. Bismarck, der ältere Bruder des heutigen Kanzlers, und so gerieth Wagner schon als Gymnast in das Korps, was ihn wohl veranlaßte, später in die "Saxonia" einzuspringen. Im Korps schloß er sich besonders innig an den heute völlig verschollenen Conrad an, der gleich ihm viel Musik trieb und von den Kollegen als der entschieden Talentirtere betrachtet wurde. Anfangs schien man auch Recht zu behalten, denn lange bevor "Rienzi" in Dresden das Lampenlicht erblickte, gelangte eine kleine Conrad'sche Oper in Leipzig zur Aufführung. Ueberhaupt hatte man im Korps vor Wagner wenig Respekt. Daß er in der Jurisprudenz nichts leistete, hatte freilich wenig zu sagen, aber auch die "Einpafter" am Fichtboden hatten ihre Noth mit ihm. Zudem vernachlässigte er sein Aeußeres so sehr, daß er schlechtbin der "Dr. ... Wagner" hieß. Befanulich verließ er bald die Universität, wodurch er den meisten seiner Korpsbrüder aus den Augen kam.

gehoben und abgefangen. Als wir zurückkehrten, sahen wir die Frauen der Läufer, welche am Waldrande saßen und strickten, auf ihre Männer wartend und eine lange Reihe von Stiefeln tennend, denn die Männer laufen barfuß. Weiterhin gegen Potsdam zu holtten wir die Rothröcke ein, die nach dem Bahnhof zurücktritten, zum Zeichen gelungener Jagd die Brust mit einem Eichenbruch geschmückt. Viel Ruhmens konnten sie von der Erlegung des Ueberläufers nicht machen, denn es war, wie schon gesagt, ein kleines schwächliches Thier, sie aber waren ihrer 119 gewesen und hatten über 40 Hunde bei sich gehabt. Das war doch anders in der guten alten Zeit, als man noch die Sau auf den Spieß laufen ließ, und als noch in der Chur-bayerischen Landen die Verordnung bestand, daß auf der Saubach außer einem Medicus und einem Chirurgus auch ein Geistlicher mitreiten mußte, um die von den Wildschweinen todtwund geschlagenen Jäger auf die Ewigkeit vorzubereiten.

Aus dem russischen Leben.

Mamascha und Papascha sind auf ein paar Stunden nach Moskau gefahren, aber Anna sagte mir, ich solle den Hauslehrer unmittelbar nach seiner Ankunft zu ihr führen. Sofort nach seiner Ankunft!" wiederholte der Knabe sehr energisch, als er bemerkte, wie der verblüffte Student im Bewußtsein seiner nicht sehr eleganten Reisetöleete zögerte.

Anna Petrowna, eine sechzehnjährige Gymnastassin, lag — Cigarretten rauchend und drehend, auf einem Divan — mit den Füßen auf der Seitenlehne, mit dem Kopfe im Fond. Ohne ihre Lage zu verändern, rief sie dem Eintretenden entgegen: „Willkommen, Herr Heinrich Zanke! Sie haben noch nicht den Staub von Ihren Füßen schütteln können. Aber wir Russinnen setzen uns über derlei Neuzerlichkeiten hinweg, wir sind keine Zierpuppen. Darum zur Sache. Ich habe hier als Ferienlektüre einige Bände französischer Ehebrauchskomödien. Das giebt Allerlei zu denken. Was halten Sie von der Ehe!"

Der weit in der Kultur „zurückgebliebene" Dorvater Philosoph blühte sie sprachlos an. Er mußte sich gewaltsam zusammennehmen, um eine philosophische Definition der Ehe herzustellen, in die jedoch wie eine Bombe Anna Petrowna's Worte hinein-

plakten: „Wenn Ihr Kopf nicht eben so verstaubt ist, wie eine deutsche schweinslederne Bücherei, so bitte ich Sie, wie ein Mensch zu sprechen, wie ein feinkantiger Mensch." Dem dummen Gesichte gegenüber, das der Herr Studiosus machte, fuhr die junge Dame energisch fort: „Ich bedauere, daß ich von Ihnen, wie ich bestimmt erwartete, kein abschließendes Urtheil zu hören bekomme. Tene Frage beschäftigt mich seit Menschengedenken, und Papa und Mama wollen sich darauf gar nicht einlassen und lachen mich nur aus. Meine Eltern interessieren sich überhaupt nicht für Fragen. Gute Menschen, aber ohne Philosophie und Nationalökonomie!" Und in ergreifender Resignation trieb sie zwei lange dünne Rauchstäbchen durch die Löcherchen des feinen Räschens. „Man muß überhaupt das Leben nehmen wie es ist", sagte sie nach einer Pause mit verhaltener Wehmuth. „Nennen Sie mit dem Kopf gegen die Mauer — die Mauer bleibt heil, nur Ihr Kopf ist wund. Lehren Sie mich das Leben kennen! Ein Krieg Aller gegen Alle. Ein ewiger Krieg!" Sie versank in tief sinniges Brüten, während der Student nicht umhin konnte, sich zu sagen: daß der ewige Krieg, wie der Augenschein zeige, doch nicht jede Waffenruhe ausschlebe.

„Ein ewiger Krieg, wie gesagt", hob sie in verändertem Tone von Neuem an, nachdem sie mit einem schnellen Ruck die welt-schmerzliche Stimmung abgeschüttelt und, um die trostlose Perspektive in einen Volkenschleier zu hüllen, einige tiefezüge gethan hatte, „und das bringt mich auf die brennenden Tagesfragen. Was halten Sie von der baltischen Frage? Sie sind selbst Balte. Ihr Balten sollt als Euer eigentliches Vaterland Deutschland betrachten. Aber wir brauchen Euch gar nicht. Geht nach Deutschland! Geht mit Gott! Wir bitten Euch nicht, im Lande zu bleiben und uns den letzten Bissen vor dem Munde wegzuschnappen. Das Land müßt Ihr natürlich hier lassen. Die Juden könnt Ihr mitnehmen, aber das Land brauchen wir für die Ureinwohner. Und man kann doch nicht sein Vaterland an den Sohlen mitnehmen. Das hat schon Danton gewußt. Was halten Sie von Danton? Was halten Sie überhaupt von der französischen Revolution? Sie begann 1789, nicht wahr? Und wann wird die russische Revolution beginnen? Und wird es bloß eine dynastische oder eine soziale Revolution sein? Sind Sie Sozialist?"

Da er sich nicht rasch genug auch nur zu einer Antwort auf-rufen konnte, fragte sie weiter: „Was studiren Sie eigentlich?" „Philosophie", antwortete er flehkläglich. „Das konnte ich mir denken", sagte sie großartig. „Verstehen Sie sich wenigstens auf Völkerverpsychologie? Was halten Sie von der deutschen Nation? Eine alte Jungfer, nicht wahr? Sie hat nur die eine Seseheimer Frage. Goethe und Nietzsche! Eine einfältige Liebesgeschichte! Andere Fragen kennt sie nicht. Mit einer solchen alten Schachtel von Nationen werden wir keiner Zeit kurzen Prozeß machen. Ich bin nicht die ganze Nation, ich bin nur ein russisches Mädchen und könnte mich doch nicht immer mit solchen Klatschgeschichten abgeben. Ich habe ganz andere Sorgen und noch tausend ungelöste Fragen. Was halten Sie z. B. von der Hygiene? Reiben Sie sich jeden Morgen kalt ab?"

„Wa-s?" fragte der Student. „Sie wissen also auch von der Hygiene nicht! Ein deutscher Idealist! Ich hoffe indeß, Sie sind kein Esel."

Mit dieser grausam ironischen Wendung entließ sie den Hauslehrer, welcher, als er von dem Knaben, seinem Schüler, auf sein Zimmer geführt wurde, dessen Gesicht zu einem höhnischen Grinsen verzerrt zu sehen glaubte. Der arme junge Mensch versprach sich für seine angegriffene Gesundheit herzlich wenig von einer Landluft, die mit so viel brennenden Fragen elektrisch geladen war und in welcher kindlicher Respekt vor dem Lehrer so wenig gedeihen wollte.

Mermischte Nachrichten.

— Ein schönes Legat hat der am 22. v. M. verstorbene Bräuer Mr. John Newton Mappin der Stadt Ebeffeld hinterlassen. Er vermachte derselben seine auf 60 000 Pfd. Sterl. geschätzte Bildergalerie und 15 000 Pfd. Sterl. baar, um ein herrliches Gebäude zur Aufnahme der Kunstwerke zu errichten. Es ist dies ein durchaus nicht seltenes Beispiel englischen Gemüths.

— In Verona wurde dieser Tage unter lebhafter Theilnahme von nah und fern das Deukalia enthüllt, das die deutbare Vaterstadt, unterstützt von Freunden aus dem weiten Umkreise des frei und einig gewordenen Italiens, ihrem Dichter Alcardo Alcardi, dem Helden der vaterländischen Wiedererhebung gesetzt hat.